



Rund um Boppard JOURNAL

Nr. 20

Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard

Herausgeber: Heimatkundlicher Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Verein Boppard

Zusammenstellung der Texte und Repros: Ferdinand Benner



Zusammenfassung von »Journal« und »Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard«

Seit 1980 gibt der Heimatkundliche Arbeitskreis des Verkehrs- und Verschönerungs-Vereins Boppard e.V. ein »Journal« als Beilage in »Rund um Boppard« heraus. Bisher erschienen 19 Exemplare mit heimatkundlichen Themen.

Die »Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard« sind seit 1985 Teil von »Rund um Boppard«. Die ersten 50 Ausgaben wurden in drei Büchern von Prof. DDr. Ferdinand Pauly veröffentlicht: Boppard-St. Severus, Adelshöfe und Nachbarschaften. Es folgten 10 weitere Beiträge mit verschiedenen Themen.

Ab 1995 werden »Journal« und »Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard« zusammengefasst. Das neue »Journal« mit dem Untertitel »Beiträge zur Geschichte der Stadt Boppard« erscheint weiter numeriert in unregelmäßigen Abständen in »Rund um Boppard« und kann entnommen und gesammelt werden.

Ich danke Herrn Zastrow vom Verlag Rheindruck, Herrn Hübner vom Verlag Rund um Boppard und allen Autoren für ihre Unterstützung bei der Herausgabe der heimatkundlichen Beilagen.

Boppard, April 1995

Ferdinand Benner
VVV-Vorsitzender

Bopparder Theaterleben

I. »Theater- und Musikvereinigung Alt-Heidelberg«

auch »Kleines Bopparder Stadttheater« oder
»Theatergesellschaft Boppard« genannt. Gegründet 1921

Im Vorwort des Winterspielplans 1922/23 »Alt Heidelberg« - Vereinigung für Theater und Musik - Boppard a. Rh. heißt es:

„Der Winterspielplan 1922/23, den dieses Heft birgt, ist aus einer Forderung entstanden, die uns bisher stets führte: Er ist auf eine bestimmte Idee aufgebaut und darin besteht auch die vornehmste Pflicht unseres Schaffens. Besonders die Klassiker der Literatur und Musik werden immer den Grundstock unseres Spielplanes bilden. Seichte, nichtige Tagesware hat dagegen überhaupt nichts in unserem Spielplan zu schaffen. Die künstlerische Unterhaltung soll aber deshalb nicht daraus vertrieben werden, weder das leider dünnbesäte höhere Lustspiel, noch die erfreulicherweise umso reichere gute ältere Operette. Es ist nicht unsere Aufgabe, jede neueste Mode mitzumachen, aber es ist unsere Pflicht, die Fühlung mit der Zeit zu wahren, Ideen, die heutzutage so schnell veraltern, dem Publikum zu unterbreiten.“

Das Theater - als Welt des schönen Scheins und als Reich geistiger Erhebung - ist uns die unentbehrlichste Zuflucht aus der Kleinheit des Alltags.“

Folgende Veranstaltungen fanden statt:

Oktober 1922

Das alte Spiel von Jedermann,
ein Mysterienspiel
von Hugo von Hofmannsthal

November 1922

Das Konzert,
Lustspiel in 3 Akten
von Hermann Bahr

17. Dezember 1922

3. Instrumental-Konzert

Dezember 1922

Der Tor und der Tod
von Hugo von Hofmannsthal

Februar 1923

Fuhrmann Henschel
Trauerspiel in 3 Akten
von Gerhardt Hauptmann

April 1923

Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt.
Der Urfaust

Altheidelberg

aus »Rund um Boppard« Nr. 47
vom 25. 11. 1961

In Gesprächen mit den „Kunstbessenen“ unserer Stadt hört man immer wieder Berichte und Erinnerungen an die Theater- und Musikvereinigung „Altheidelberg“. Ein ehemals sehr Aktiver dieser Gemeinschaft in Boppard weilte in der vergangenen Woche als Leiter des „Dramatischen Studios“ Bonn mit seinen Schauspielern zu einem Theaterabend hier. Wir haben Theo Jörg* gebeten, uns darüber einiges zu berichten:

„In der Tat, so nannten wir uns: Altheidelberg. Und wir pfliffen es unter den Fenstern von Freunden und Freundinnen, es war unser Pfeifsignal: „Alt-Heidelberg, du Jugendbrunnen“.“

Wieso es dazu gekommen war, habe ich später erst erfahren. Jahre zuvor hatte die Operette „Altheidelberg“ Pate gestanden mit Vereinsorchester und was dazugehörte. Und das Orchester ist dieser Theater- und Musikvereinigung ja auch treugeblieben und hat vor der Epoche mechanisierter Musikübertragung seine Aufgabe erfüllt - ich habe dabei selbst die Flöte blasen dürfen.

Aber als ich 1922 nach Boppard kam - es kann nur kurze Zeit nach der Gründung gewesen sein - konnte der Name schon eigentlich nicht mehr für die Sache gelten. Nichts mehr erinnerte an aufgefrischte Altburschenherrlich-

keit; in diesem kleinen Kreis von aktiven und inaktiven Mitgliedern war man zu sich selber gekommen, und in sich selbst fand die Generation jener Nachkriegsjahre offenbar ein tiefes Bedürfnis nach Besinnung und Verinnerlichung. Anders ist es nicht zu erklären, daß diese damals junge Kulturgemeinde, durchaus auf eigene Füße gestellt, von Aufführung zu Aufführung höheren Aufgaben gerecht wurde und ihr Publikum in eine Bewegung mitriß, die für echte künstlerische Kommunikation beispielhaft sein könnte.

Ich erinnere mich an Hofmannsthals „Tor und Tod“ kammermusikalisch umrahmt durch ein Streichquartett von Haydn; an Hofmannsthals „Jedermann“! Der Theatersaal der Wirtschaft Stumm war auch bei der Wiederholung zu klein. Und an Goethes „Urfaust“! - Welches Abonnenten-Theater würde nicht dankbar sein - heute - für eine so bewegte Hörerschaft wie bei den Aufführungen dieses kleinen Laiensembles damals.

Aber das sind nur Namen und Vergleiche. Und doch haften Lebendiges an ihnen. Die Erinnerung an jenen feist schwabbelig dargestellten Mammon, der sich im Handumdrehen verwandelte in einen auf Stichwort gerade noch fertig geschminkten Tod - nun mit eisiger Stimme zwischen den Kulissen hervortretend -, nachdem er vor alledem aus imaginärer Ferne „Gott Vater“ getönt hatte und schließlich am Ende des Spiels als quicklebendiger, dreckig wuselnder, verärgerter Teufel zum Vorschein kam, indem er Jedermann den Weg versperrte. Das alles - in einer Person - machte Peter Pies. Und dann dieser Jedermann: Hans Büchner. Dieser verhaltene und vielleicht gerade deshalb intensive Ausdruck - später noch einmal in der Rolle des „Faust“ -, und neben ihm Magda Grube als Gretchen, später in derselben Rolle Hedi Grube. Es lohnt sich, die Namen noch einmal

Theo Jörg war Mitglied der Bopparder Laienspielgruppe. Im Lehrerseminar in Boppard, das sich von 1868 bis 1926 im Gebäude der heutigen Bundesakademie befand, bereitete er sich auf den Lehrerberuf vor und nahm aktiv am Kulturleben der Stadt teil.

zu nennen, denn sie bedeuten etwas, und es kann schließlich nicht als Zufall angesprochen werden, daß manche der Mitwirkenden im musischen Bezirk auch späterhin etwas bedeutet haben: Hans Büchner als Autor beachteter Romane und Spiele, Hedi Grube als Rundfunksprecherin, Adolf Maßer als Kapellmeister.

Ich selbst war damals einige Jahre jünger als die Hauptdarsteller, und das bedeutete, daß ich mich mit Nebenrollen zu begnügen hatte, mit dem Diener in „Tor und Tod“ (ich durfte die Lampe hereintragen) und mit dem Fröhlichen Gesellen in „Jedermann“. An den Faust-Proben nahm ich als Valentin teil. Ich konnte aus persönlichen Gründen bei der Aufführung nicht dabei sein. Was aber allein die Proben für mich bedeuteten, dessen erinnerte ich mich später als Sprecherzieher an Hochschulen immer wieder, auch heute, da ich für eine Aufführung in der Beethovenhalle in Bonn den „Urfaust“ einstudiere.

Den Ton jenes Faust-Monologes, wie Hans Büchner ihn sprach, habe ich noch immer im Ohr; wie könnte es anders sein, da er sich allen durch das Anhören festeingepreßt hat, so daß ich ihn sprechen kann, ohne ihn eigentlich auswendig gelernt zu haben. Mag sich dabei Auffassung und Klanggestellt – begreiflicherweise – gewandelt haben, so hat sich darin doch gewiß der Ernst, die Bemühung um all das erhalten, was hinter den Worten zu suchen ist, als Lebensgrund, aus welchem – wie auch immer geartet – Gestalt und Sprache auftauchen.

Erinnerungen an „Alt-Heidelberg“ von Johannes Büchner

aus „Rund um Boppard“ Nr. 52 vom 30.12.1961

Mit Freude, Schmunzeln und auch ein bißchen Wehmut las ich den Bericht „Alt-Heidelberg“ von Theo Jörg in „Rund um Boppard“. Mein ganzes Jugendglück, mein Stürmen und Drängen und die schon fast süchtige Liebe zur Kunst – all das stand mir plötzlich wieder vor Augen. Geht das alles nur mich oder doch nur wenige an? fragte ich mich. Nein! Es ist – glaube ich – bezeichnend für eine Generation, und darum ist es wohl gut, daß Theo Jörg die Erinnerung an damals beschwor: Die Jugend von heute soll wissen, wie wir Jungen in den zwanziger Jahren lebten und wofür wir glühten. So sei mir erlaubt, die liebevolle Zeichnung Jörgs noch um einiges zu ergänzen.

Zunächst eine kleine Korrektur: „Alt-Heidelberg“ war keine Operette. Es war das damals in vielen Stadttheatern gespielte, etwas rührselige Schauspiel von Meyer-Förster. Jörg hat recht. Sehr bald schon wuchsen wir über diese Art von Stücken hinaus. Ganz im Anfang boten wir noch etwa den Schwank „Der Raub der Sabinenrinnen“. Aber die Lachstürme des Publikums waren uns zu billig, der Gehalt der Worte zu banal. Wir griffen nach höheren Sternen.

Wir – das waren ein paar junge Menschen, die sich zu gleichen Zielen in der Theatervereingung gefunden hatten: Peter Pies, Paul Piwowarsky, Karl Decker, Theo Jörg, Hans Seifes und ich selber, um nur die „Hauptakteure“ zu nennen –, und für die weiblichen Rollen Mia Urbach und die drei Schwestern Grube vor allen anderen.

Die Hauptlast lag eigentlich auf vier Schultern, auf denen von Peter Pies und auf meinen eigenen. Was hatten wir nicht alles zu planen und zu besorgen! Wir entwarfen die Plakate, schufen die Kulissen, bemühten uns um die Kostüme usw., alles ehrenamtlich, versteht sich. Ludwig Kuns war uns stets ein helfender und geschickter Bühnenbeleuchter.

Man denke: Wir spielten so anspruchsvolle Werke wie „Minna von Barnhelm“ von Lessing, „Maria Magdalena“ von Hebbel, „Gespenster“ von Ibsen, „Tor und Tod“ und „Jedermann“ von Hofmannsthal, „Wechsler und Händler“ von Johst, „Kindertragödie“ von Schönherr und sogar „Urfaust“ von Goethe! Und das alles brach-

ten ein paar glühenden junge Menschen fertig ohne Geld, ohne Protektion, nicht aus ehrgeizigen Gründen, nur von dem Willen beseelt, auf ihre Weise dem Geiste und der Kunst zu dienen und nicht zuletzt auch einer vorbildlichen Kameradschaft.

In unserer Spielschar gab es keine Trennung nach Konfession und Rasse. Der Katholik saß brüderlich neben dem Protestanten und dem Juden. Wir lebten unbewußt und darum um so echter eine wahre Toleranz vor.

Die Musikgruppe wurde etwas später gegründet. Mitbegründer war Adolf Maser, jetzt Kapellmeister in Kassel. Ihr Leiter war Karl Sproß, ein junger Steuerbeamter, der sein Orchester mit Energie und Können zu schönen Erfolgen führte. Die Musiker waren Menschen aller Altersstufen; da saß der schon alte Herr einträchtig neben dem Jüngling, beide ganz dem Werk ergeben. Solist und Star dieser Abteilung war Albert Trum, der meisterlich Geige spielte, der feinnervige, kluge, damals schon tragikummwiterrte Jude, dessen Spiel uns bezaubete. Wir haben in den schrecklichen Jahren der Tyrannei oft seiner gedacht. Was mag aus ihm geworden sein? Ging auch er den Weg wie viele seiner Glaubensgenossen – in den Tod? Er war, alles in allem gesagt, ein begnadeter Künstler.

Noch eines Kameraden von damals gedenke ich in Wehmut, dessen Name hier stehen soll: Heinrich Burger! Er spielte den Major von Tellheim mit einer für seine jungen Jahre erstaunlichen Reife und Noblesse. Allzu früh sank er ins Grab; aber er ist kein Vergessener.

Die Schwestern Grube, vor allem Magda und Hedi, waren hochbegabte Spielerinnen. Magda Grubes „Gretchen“ in Goethes „Urfaust“ gehörte wohl zu dem Reifsten, was unsere Spielschar leistete. Ihre Szene im Kerker war reinste Kunst, und deshalb erschütterte sie.

Ein Theatertalent besonderer Art war Peter Pies, saftig, derb, vital – kurzum, ein Kerl auf der Bühne. Sein Mephisto: „Spottgeburt aus Dreck und Feuer“! Unverständlich und tragisch, daß dieser Naturbursche voll echtem Spieltrieb nicht den Weg zur Bühne fand!

Die Besucher unserer Veranstaltungen waren Menschen aller Schichten. Die Intellektuellen und „besseren Leute“ kamen zuerst zögernd; sie hielten uns zunächst für Phantasten, die sich in ihren Zielen übernahmen. Aber es sprach sich schnell herum, daß wir mit kargen äußeren Mitteln Erstaunliches zu leisten vermochten. Als ich im Schauspiel „Wechsler und Händler“ von Hanns Johst in letzter Minute die Hauptrolle abgeben mußte – der Tod meines Bruders Karl machte es zu einer selbstverständlichen Pflicht –, „entliehen“ wir uns vom Ko-

blenzer Stadttheater den damaligen Ersten Hel-den Eugen Brabender. Der Intendant versicherte, er habe schon von der Bopparder Laienspielgruppe so Gutes gehört, daß er uns gerne einen seiner besten Leute geben wolle.

So kann es nicht verwundern, daß die Aufführungen stets ausverkauft waren und ein-oder mehrere Male wiederholt werden mußten.

Mit besonderer Freude entsinne ich mich des Abends, als wir Ibsens „Gespenster“ spielten. Das Stück war für unsere Verhältnisse ideal besetzt. Magda Grube war Frau Alving, reif, leidend, mütterlich. Hedi Gube fand den rechten Ton für die junge, lebenshungrige Regine. – Ein kleines Kabinettstück besonderer Art: Paul Piwowarsky als Pastor Manders, sendungsbewußt und doch ignorant, redselig und dazu ein Mann besten Willens. Diese zwiespältige Art darzustellen gelang ihm bestens. – Karl Decker, jetzt Berufsschuldirektor in Neuwied, spielte den Tischler Engstrand. Eine Charaktertype, die sich sehen lassen konnte, gerissen, mit Bieder-mannsmiene, doch ganz Kind dieser Welt! – Ich selber durfte den Oswald darstellen, diesen morbiden, jungen, wissenden Sohn, der schwer am Erbe des Vaters trug. Dieses dunkle Schicksal zu gestalten – es war eine Glanzrolle Alexander Moissis –, muß mir wohl gelungen sein; denn am Tage nach der Aufführung traf mich unser alter, verehrter Hausarzt, Herr Grothe senior. Er legte mir die Hände auf die Schultern, sah mir in die Augen und sagte: „Junge, woher hast du das nur, woher habt ihr alle das nur, dieses Wissen um das Dunkle und Abgründige? Euer Spiel hat mich erschüttert.“

Wir hatten auch Gegner. Das war kein Wunder, denn wir wagten ja, die braven Bürger mit den Worten der Dichter zu schockieren. Wir enthüllten Tabus, über die man damals nicht ungestraft reden durfte. Ein Kritiker, der sich „censor obscurus“ nannte, setzte uns sehr zu. Er gab einer Besprechung anläßlich der Aufführung der „Kindertragödie“ folgende Überschrift: „Dem Reinen ist alles rein, sprach das Schwein und stürzte sich in die Pfütze hinein.“ Ja, er witterte Gefahr für die Moral. Ach, er spürte nicht, welch tiefes Ethos in dem Werk steckte! Das Publikum hielt zu uns, und wir blieben am Ende doch die Sieger. – So machte damals das „Kleine Bopparder Stadttheater“, wie wir oft genannt wurden, viel von sich reden.

Wir waren damals „Halbstarke“. Aber wir vergeudeten unsere Kraft nicht im rohen Randalieren. Wir kämpften mit den Mitteln des Geistes für den Geist. Ich persönlich habe dieser Bopparder Spielgruppe von damals vieles zu danken. Sie hat mich geformt. – Allen Kameraden von einst meinen Gruß!



Theatergesellschaft Boppard, Operette „Der Jäger aus Kurpfalz“, Aufführung 1924 im „Winzerverein“, Leitung und Einstudierung: Karl Decker.

Noch einmal „Alt Heidelberg“

Brief an einen Jugendfreund

Aus „Rund um Boppard“ Nr. 12 vom 23. 3. 1962

Lieber Johannes Büchner!

Ich habe Deinen Bericht über „unsere“ Theater- und Musikvereinigung „Alt Heidelberg“ in „Rund um Boppard“ (Neujahrsnummer 1961/62) ebenfalls mit Freude, Schmunzeln und auch ein wenig Wehmut gelesen, dazu auch mit einem gewissen Stolz, daß wir, die damaligen Jungen, willens und fähig waren, einer höheren Idee, der Kunst, mit unserem geringen Können und großer, ideeller Begeisterung dienen zu dürfen.

Dein Bericht kam auf Umwegen zu mir, eine Bopparderin sandte die Zeitung einer hier lebenden Jugendfreundin, durch sie und ihren Bruder, Karl Kahn, gelangte er in meinen Besitz. Typisch, wie Erinnerungen der Jugend, Bilder der Vergangenheit dann plötzlich in uns wach werden und Gestalt annehmen! Damals - in den zwanziger Jahren - nannten wir, Deine Freunde, Dich noch Hans; Dein von mir so verehrter Bruder Karl war mein Klassenkamerad im Bopparder Gymnasium bis kurz vor seinem zu frühen Tod. Er hinterließ mir eines seiner prachtvollen Ölgemälde „Niedersburg im Hochwasser“, ich konnte es leider nicht mit mir nehmen, als ich in die Emigration flüchten mußte. Daß Du meiner so liebevoll gedacht hast, auch oder vielleicht gerade in den Jahren des deutschen Inferno, hat mich tief gerührt. Ich habe die Schreckensjahre überlebt, war in Shanghai und bin seit 1947 in den Vereinigten Staaten, wo ich hier in Denver, Colorado, Heim und neue Heimat fand. - Doch diese rein persönlichen Bemerkungen, für Dich bestimmt, gehören eigentlich nicht in diesen Bericht, in dem ich einige wenige Deinen Betrachtungen über „Alt Heidelberg“ hinzufügen will, in der Hauptsache, soweit es unsere Orchestergruppe betrifft. Das Theater - ja, das war Deine Welt - bildete die andere Hälfte unserer Vereinigung.

Carl Spross, unser Dirigent und Cellist aus eigenem Recht, hielt die Gruppe für viele Jahre unter seinem Dirigentenstab zusammen. Und das war nicht immer leicht. Die Proben waren regelmäßig in der Gesangs- und Musikklasse des Gymnasiums, in der Aula fanden die Konzerte statt. Zu den unentwegten Probenbesuchern gehörten Franz Emmel, unser Senior, der die Proben mit seinem Humor würzte, Karl Hahn, Toni Maser, Hans Breitbach, Karl Bauer, Louis Spross, Carl Ohlberger, Heinrich Müller, Kurt Meyer, unser Paukenschläger, Herr Jäger mit der Baßgeige und viele andere mehr. Am Klavier saßen, sich abwechselnd, meine Schwester Lina Holberg, Lisbeth Kuns und Anneliese Piwowarsky. Wir hatten auch „Solisten“ wie Trude Meyer (damals noch Klavierstudentin), Elisabeth Spross, mit der wir das 2. Klavierkonzert von Mendelssohn aufführten, und bisweilen auch „ausgeliehene“ Gäste, wie in der Theatergruppe. Die Programme vereinten populäre Unterhaltungsmusik (Märsche, Ouvertüren, Operapotpourris) mit klassischen Werken wie Symphonien unserer großen Meister Haydn, Mozart und selbst Beethoven. Eingestreut und bisweilen auch als einheitliche Konzertdarbietungen waren Veranstaltungen unseres Streichquartetts (Mitglieder Adolf Maser, Carl Spross, Karl Bauer und ich selbst), öfter abgelöst durch Klaviertrios, Streichtrios und Klaviersoli. Ich erinnere mich da noch insbesondere an ein Konzert, das wir - bald nach Ende des 1. Weltkrieges während der französischen Besatzung - mehr oder weniger unter Druck veranstalten mußten. Mitglieder der französischen Besatzungsarmee waren anwesend, eine französische Sängerin war Gast, und unser Quartett spielte, in die Stille der Aula hinein, den Variationssatz aus Haydn's Kaiserquartett, die gleiche Melodie wie die Deutschlandshymne. Es gab Erstaunen, vielleicht auch Erschrecken und sicherlich auch freudiges Auf-

leuchten auf vielen Gesichtern - es kam aber zu keinem „politischen“ Zwischenfall. Heute, nach 10 Jahren, denken wir glücklicherweise anders über solche Dinge, unser Horizont, besonders der politische, hat sich nach den Erfahrungen der Schreckensjahre erweitert, die Völker beginnen sich zu verstehen und das, was sie bindet, nicht mehr das, was sie trennt, und vielversprechende Ansätze eines geeinten Europa sind vorhanden und weisen den Weg in eine hoffentlich bessere Zukunft.

Nach dieser unbeabsichtigten Abschweifung nochmals zurück zu „Alt Heidelberg“. Wir begnügten uns keineswegs mit Veranstaltungen innerhalb der Mauern unseres altherwürdigen Baudobriga, wir packten oft unsere Instrumente unter den Arm, die Pauke wurde in den Güterwagen verladen, und wir, erfüllt von unserer kulturellen Sendung, spielten in benachbarten Städten und Ortschaften, in St. Goar in der Kirche, in Metternich, in Kastellaun und Simmern, in St. Goarshausen, ja einmal sogar in Ahrweiler, wo wir uns an Beethovens Fünfte heranwagten. Sakrileg? Gewiß nicht, wir wollten das, was uns begeisterte, in die Menge tragen, und das Mitgehen des Publikums bewies uns, daß wir -

die Theatergruppe mit „Urfaust“ und wir Musikanten mit Beethoven auf dem rechten Wege waren.

Nach der Versetzung unseres Dirigenten Spross übernahm Herr Musikoberlehrer Jöres vom Gymnasium die Leitung des Orchesters. Seine Tochter Anne Jöres trat in unseren Kreis ein und erfreute oft mit ihrem ausgezeichneten Violinspiel. Herr Jöres bevorzugte die alten Meister der vorklassischen Periode (was ihm bei uns den sicher ehrenvollen Spitznamen „Alter Meister“ eintrug!) und die Programme änderten sich dementsprechend. Und dann wurde die Zahl der ausübenden Mitglieder allmählich immer geringer. Andere Orte, andere Ziele führten uns auseinander - und so versank langsam diese Epoche einer für uns glücklichen, damals noch unbeschwerten Jugend.

Zu Dir, alter Freund, und zu allen, die da noch in weiter Ferne sein mögen und sich, wie ich, erinnern an die alten Tage von „Alt Heidelberg“, gehen meine Grüße!

Denver, Colorado, USA

Oktober 1962

Albert Trum

Antwort in die Ferne

Ein offener Brief zum Beitrag „Noch einmal Alt Heidelberg“ von Albert Trum in Nr. 12/1963 von „Rund um Boppard“

Aus „Rund um Boppard“ Nr. 18/1963

Lieber Albert Trum!

Dein Brief hat mich und wohl auch viele alte Bopparder froh gemacht. Ich danke Dir herzlich dafür. Daß Du mich nach allem Schrecklichen, das Du mit Deinem Volke erleiden mußt, noch Deinen Jugendfreund nennst, hat mich sehr beschämt. Du schreibst so ohne Haß, so ohne Ressentiment - und wieviel Grund hättest Du doch, das Land, das Dir einmal Heimat war, aus Deinem Gedächtnis auszumerzen, zum mindesten zu schweigen! Dein Brief beweist eine große Seele. Wenn schon der Vorwurf der Kollektivschuld gerechterweise nicht erhoben werden sollte, der Kollektivscham wird sich keiner von uns entziehen dürfen (Theodor Heuß prägte das Wort). Mehr zur Vergangenheit hier zu sagen, würde nur zur Phrase.

Ich erinnere mich noch genau eines gemeinsamen Spazierganges am Rhein vorbei bis tief in den Hamm. Es wird etwa 1925 gewesen sein. Du hattest gerade den Roman „Der Fall Maurizius“ von Jakob Wassermann gelesen und philosophiertest, stark beeindruckt, über die Substanz dieses Buches. Du warst von einer tiefen Melancholie erfüllt. Das Schicksal Deines Volkes war es, das Du in einer fast prophetischen Schau vorausahntest. Mir klang das alles so fremd, was Du sprachst. Ich wußte nichts von Pogromen, von Rassedünkel, von nationalistischem Chauvinismus. Ich versuchte Dich von Deinen düsteren Gedanken abzulenken; aber Du sahst die Schönheit der Landschaft nicht, Dein innerer Blick schaute Zukunftsbilder, die Dich erschauern ließen.

Und nun also ging der Tornado des chauvinistischen Wahns über Dich und die Deinen dahin - und Du lebst! Darf ich - und im glaube, berechtigt und legitimiert zu sein, es auch im Namen aller Bopparder zu tun - Dir also sagen, daß wir beglückt sind, Dich unter den Lebenden zu wissen. Du bist in Boppard nicht vergessen. Dein guter Brief aus der Ferne hat ja auch der Jugend erzählt, was Du und ein paar Deiner Kameraden kulturell damals geleistet haben. Ich freue mich sehr, daß ich mitführend zu dieser kleinen Gruppe gehörte. Nein, wir kannten keine Schranken konfessioneller oder politischer Art. Uns einte die Liebe zur Kunst. Wie modern und weitschauend waren wir Jungen damals schon, ohne es selber recht zu wissen!

Im lebe bereits über dreißig Jahre im niederrheinischen Raum. Aber die Liebe zu meiner Heimat hat tiefe und starke Wurzeln. Ich könnte mir denken, daß auch Du noch, trotz allem Furchtbaren, Deiner Heimat nicht ganz abgeschworen hast. Laß Dir noch einmal durch mich sagen, daß Boppard sich Deiner dankbar erinnert. Die Welt wird immer kleiner und, will's Gott, im Politischen verständiger. Wer weiß, ob Du nicht doch einmal im Herbst Deines Lebens die Stadt Deiner Kindheit besuchst und dann freudig feststellen kannst, daß sich vieles hier zum Guten geändert hat! Boppard und ich selber grüßen Dich herzlich.

Mönchengladbach, im April 1963

Johannes Büchner

II. Landesbühne Rheinland-Pfalz

Gegründet 1938

20 Jahre Landesbühne Rheinland-Pfalz

Aus „Rund um Boppard“ Nr. 33, 1958

Unsere Landesbühne begeht in diesem Jahr ihr 20-jähriges Bestehen. Ein Jahr vor Ausbruch des großen Krieges begann sie, begrüßt von all den vielen kulturinteressierten Menschen, die fernab der großen Kulturstätten ihre Heimat haben, überstand alle Katastrophen, die unser Land trafen und nahm sofort nach Kriegsende ihre Arbeit wieder auf. Unterstützt durch die Landesregierung, die Stadt Neuwied, heute ihr Sitz, und alle Spielgemeinden und Kreise, die

sich zu einer Zweckgemeinschaft Landesbühne Rheinland-Pfalz zusammenschlossen mit dem alleinigen Ziel, der Landesbühne in ihrer schweren Arbeit zu helfen, ist sie Tag und Nacht auf den Straßen des Landes zu finden, um die vielen Spielorte - es sind jetzt schon über fünfzig - planmäßig zu erfassen. Tausende und Aber-tausende von Vorstellungen hat sie in diesen 20 Jahren - auch über die Grenzen des Landes hinaus; ist sie doch z. B. regelmäßiger Gast in Belgien - gegeben und mancher junge Künstler, der heute in hohem Rang und Namen steht, verdiente sich bei ihr die ersten Sporen.

Dem Werbeheft der Jubiläumsspielzeit entnehmen wir, daß in diesem Jahr besondere An-

strengungen gemacht werden, um das Gedenkjahr würdig zu begehen.

In Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung ist es dem Verkehrs- und Verschönerungsverein wiederum gelungen, die Landesbühne für die Spielzeit 1958/59 zu gewinnen. Man kann sich nicht vorstellen, daß die Aufführungen der Landesbühne nicht mehr bei uns stattfinden sollten; sie sind im Kulturprogramm unserer Stadt ein feststehender Begriff geworden. Es sind daher schon einige der großen, bei uns befindlichen Häuser dazu übergegangen, regelmäßig Dauerkarten zu erwerben, damit ihre Gäste bei den Aufführungen der Landesbühne ihren gesicherten Platz haben.

Für die Verwirklichung der anspruchsvollen Werke des Spielplanes 1958/59 sind neben den bewährten alten Kräften neue Künstler gewonnen worden, die mit den darüber hinaus noch vorgesehenen Gästen den besten Erfolg gewährleisten.

Vorgesehen sind 6 Abonnementsvorstellungen und eine Märchenvorstellung. Da zu den ganz erheblich gestiegenen Personal- und Gästekosten noch besondere Ausstattungen vorgesehen sind, mußte der Gesamtpreis der Abonnements leicht erhöht werden, er liegt aber noch immer erheblich unter dem Kassapreis, so daß die Zeichnung des neuen Abonnements empfehlenswert erscheint.

Der Spielplan sieht vor:

Montag, den 13. Oktober:

Rendezvous in Wien,
Lustspiel von Fritz Eckardt

Montag, den 27. Oktober:

Medea, Trauerspiel von Grillparzer

Montag, den 24. November:

Nora, Schauspiel von Henrik Ibsen;

Montag, den 29. November, nachm.:

Weihnachtsmärchen

Montag, den 29. November, abends:

Dr. med. Hiob Prätorius,
Lustspiel von Curt Goetz

Montag, den 9. März:

Hamlet, Trauerspiel von W. Shakespeare

Montag, den 4. Mai:

Das Herrschaftskind, von Wroost.

Der Abonnementspreis, zahlbar in vier Raten, beträgt für diese 6 Vorstellungen: 1. Platz DM 18,60, 2. Platz DM 12,60, 3. Platz DM 9,60 Schüler und Jugendliche unter 18 Jahren sowie Kriegsbeschädigte zahlen halbe Preise.

Auskünfte und Einzeichnungen für das neue Abonnement beim Städt. Verkehrsamt, Rathaus, Zimmer 3. Sichern Sie sich durch rechtzeitige Abonniierung bis zum 10. September 1958 Ihren Stammplatz und helfen Sie durch ein starkes Abonnement bei der Durchführung der Jubiläumsspielzeit.

Künftig keine Aufführungen der Landesbühne

aus „Rund um Boppard“ Nr. 17/1974

Wie „Rund um Boppard“ wiederholt berichtete, steht ab sofort die Aula des Staatlichen Kant-Gymnasiums für die Aufführungen der Landesbühne und für die Konzerte und Sonderveranstaltungen der VHS in Boppard nicht mehr zur Verfügung. In diesen Tagen wird mit den Umbauarbeiten der Aula begonnen. Sie soll zu einer sogenannte Mediothek mit Studienplätzen umgestaltet werden. Im Raumbedarf der „Mainzer Studienstufe“, die ab 1. August am Kant-Gymnasium eingeführt werden soll, ist eine solche zentrale Schülerbibliothek gefordert. Die Entscheidung, die zwar schon lange in der Luft lag, kam dennoch so überraschend schnell, daß für die jetzt laufende Spielzeit der Landesbühne keine Ersatzlösung gefunden werden konnte. Daher mußte die letz-

te von sechs in Boppard vorgesehenen Gastvorstellungen abgesagt werden. Das Verkehrsamt wird den Abonnenten einen Teil der Abgebühren zurückerstatten müssen.

Für die Landesbühnendarbietungen, die seit 25 Jahren im Kulturprogramm unserer Stadt einen festen Platz einnahmen, einen geeigneten anderen Aufführungsraum zu finden, ist nicht leicht. Bei den in unserer Stadt vorhandenen Turnhallen und Sälen, mit Ausnahme der Gymnasialturnhalle, fehlen die Umkleieräume für das Ensemble, fehlen Bühnen mit den notwendigen hochwertigen Stromanschlüssen für die Bühnenbeleuchtung. Die Bühnen müssen auch außerhalb des Zuschauerraumes zugänglich sein, um während der Theaterstücke Kulissenumbauten vornehmen zu können, es müssen zudem Bühnenabgänge für die Schauspieler vorhanden sein. Alle die in Boppard sehr gewissenhaft untersuchten Ersatzmöglichkeiten scheiden aus. Lediglich die Gymnasialturnhalle bietet sich als Übergangslösung an, aber auch hier bestehen Bedenken und Schwierigkeiten.

Da ist zunächst der außerhalb der Stadt gelegene Standort der Turnhalle zu nennen, der sich keinesfalls förderlich auf den Theaterbesuch auswirken wird. Auch wenn die Halle seinerzeit als Mehrzweckhalle errichtet wurde, fehlt ihr die gerade für Theatervorstellungen so notwendige Atmosphäre, die bei der Größe der Halle auch gar nicht aufkommen kann. Es ist eine Bestuhlung für 500 Besucher möglich, damit ist die Halle aber noch lange nicht ausgelastet und vor allen Dingen sind auch bei einer noch so guten Werbung für die Theatervorstellungen in dieser Halle kaum mehr als 300 regelmäßige Besucher zu erwarten, womit die Halle noch nicht einmal zu einem Viertel ausgelastet ist. Die größten Schwierigkeiten bestehen jedoch hinsichtlich der technischen Ausstattung. Beim seinerzeitigen Bau der Halle ist eine Panikbeleuchtung entweder nicht bedacht, oder nicht gefordert worden. Nunmehr darf die Halle aber nur dann für einen abendlichen Massenbesuch freigegeben werden, wenn eine solche Notbeleuchtung, deren Installation mit 10000 DM geschätzt wird, vorhanden ist. Es reichen dafür aber nicht die einfachen Notbeleuchtungslampen aus, sondern es wird von den Behörden eine von einer zentralen Stelle mit Akkumulatoren gespeisten Panikbeleuchtung, die sich

auch auf die Gänge und Flure bis zu den Treppenausläufen fortsetzt, gefordert. Die seinerzeit mit Kostenbeteiligung der Stadt Boppard für die Gymnasialaula angeschaffte und eingebaute Panikbeleuchtung kann also nicht weiterverwendet werden. Da die Aufführungen üblicherweise um 20 Uhr beginnen und zum Teil bis in die Frühsommermonate hineinspielen, muß der Saal auch abgedunkelt sein. Hinzu kommt, daß die Gymnasialturnhalle nach den Gastspielen, die üblicherweise bis 22.30 Uhr, manchmal sogar bis 23 Uhr dauern, stets am nächsten Tag bei Unterrichtsbeginn wieder aufgeräumt und gesäubert zur Verfügung stehen muß. Das bedingt nächtliche Aufräumungs- und Säuberungsarbeiten in erheblichem Umfang, die die ohnedies viel höheren Kosten gegenüber der bisherigen Benutzung der Gymnasialaula für die Herrichtung nochmals in starkem Maße heraufsetzen.

An Fragen der Kultur sollte und kann nicht der Maßstab der Wirtschaftlichkeit angelegt werden. Aber die Stadt Boppard wird trotzdem reichlich zu prüfen haben, ob das bisher von der Bevölkerung und den Gästen der Stadt Boppard bekundete Interesse an den Darbietungen der Landesbühne den Einsatz solch hoher Mittel vertretbar erscheinen läßt. Bei diesen Überlegungen darf auch nicht außer acht gelassen werden, daß das von der Landesbühne und auch von anderen Ensembles für die kulturellen Darbietungen geforderte Garantiehonorar durch die Eintrittspreise für die Aufführungen nicht abgedeckt werden kann und in jedem Jahr von der Stadt und dem Verkehrs- und Verschönerungsverein Boppard tief in die Tasche gegriffen werden muß, um überhaupt diese kulturellen Veranstaltungen zu ermöglichen. Auch eine Erhöhung der Eintrittspreise bis zur Grenze des Vertretbaren, die sich dann wieder negativ auf den Besuch solcher Veranstaltungen auswirken müßte, ändert an der finanziellen Situation nicht sehr viel. Eine Änderung wäre nur dann möglich, wenn es gelingt, für die Theatervorstellungen in Boppard einen weitaus größeren Interessentenkreis zu gewinnen bei gleichzeitiger Erhöhung der Eintrittspreise. Ob sich das verwirklichen läßt, ist sicher keine Frage der Qualität der Landesbühnendarbietungen, die immer ein dankbares Publikum fanden, sondern in erster Linie eine Frage des geeigneten Aufführungssaales mit Theateratmosphäre und sein Standort.

III. Bopparder Laienspielgruppen

In Boppard gab und gibt es u.a. folgende Theaterspielgruppen: Laienspielgruppe der Kolpingfamilie, des VdK, der Kath. Jugend, der Ev. Gemeindejugend, der verschiedenen Vereine und der vielen Bopparder Schulen. Theaterfahrten der Volkshochschule finden regelmäßig statt. Auf ein reges Theaterleben machen die Bilder und Texte in folgenden Büchern aufmerksam: „Boppard in alten Ansichten“, Bd. I, Nr. 64 und Bd. II, Nr. 61.

Laienspiel soll gepflegt werden

Ein beachtenswerter Beschluß des Jugendpflegeausschusses

Aus „Rund um Boppard“ Nr. 27/1959

In der letzten Sitzung hat sich der Jugendpflegeausschuß der Stadt Boppard unter anderem auch mit der Pflege des Laienspiels befaßt. Einer Anregung des Mitgliedes Dr. Weber folgend, wurde beschlossen, die Vereine für die Aufführung von Laienspielen zu interessieren. Um einen besonderen Anreiz zu schaffen, soll den Vereinen, die sich ernstlich bemühen ein Laienspiel einzubüben, ein Betrag von 50,- DM als Prämie gezahlt werden. Wenn das Laienspiel zur Aufführung gelangt, wird ein weiterer Prämienbetrag in Höhe von 75,- DM ausgeschüttet. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß das Bühnenstück über den Verein hinaus auch in die Allgemeinheit aufgeführt wird. An die Gewährung der Prämie ist weiterhin die Bedingung

geknüpft, daß das Laienspiel bis zum 1. Januar 1960 zur Aufführung gelangt. Den Vereinen ist gestattet, zur Bestreitung der Kosten einen geringen Eintrittspreis zu erheben.

Wir glauben, daß dieser Beschluß durchaus begrüßenswert ist, insbesondere, weil er offenbar werden läßt, welche Bedeutung dem Laienspiel allein vom Standpunkt der Jugendpflege beigemessen wird. Es dürfte jedoch die Auswahl der zur Aufführung gelangenden Bühnenstücke nicht nur der Entscheidung des betreffenden Vereins überlassen bleiben, denn nicht alles, was von geschäftstüchtigen Verlegern unter der Bezeichnung Laienspiel angeboten wird, ist der Mühe des Einstudierens wert.

„Rund um Boppard“ Lokale Wochenzeitung und amtliches Bekanntmachungsorgan. – Erscheint einmal wöchentlich (freitags). – Einzelpreis 0,80 DM – Abonnementpreis je Quartal 12,- DM, bei Versand durch die Post je Quartal 18,- DM; Ausland auf Anfrage. – Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Boppard e.V. Schriftleiter Hans Georg Hübner, Stellvertreter Robert Beringer. Verlag: Verlagsgesellschaft Rund um Boppard mbH, Steinstraße 10, 56154 Boppard, Tel. 06742/4524 Fax 06742/5249. – Druck: Strüder Druck Neuwied. – Bei Nichterscheinen der Zeitung infolge höherer Gewalt oder technischer Störung besteht kein Anspruch auf Schadensersatz oder Minderung des Bezugspreises. Abonnementgebühren sind im voraus zahlbar. Abonnementkündigungen sind nur zum Quartalsende möglich und müssen mindestens vier Wochen vorher dem Verlag schriftlich vorliegen. – Verantwortlich für den Anzeigenteil: Ingrid Hübner. Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste 14a. Telefonische Anzeigenannahme erfolgt nach unserem Ermessen, ohne Gewähr für die Richtigkeit. Vergütungen für evtl. Fehler oder Schadensersatzansprüche sind daher ausgeschlossen. Für Druckfehler keine Haftung.

IV. Bopparder Burgtheater e.V.

Schauspieler gesucht

Aus „Rund um Boppard“ vom 27. 10. 1984

Dem Verkehrs- und Verschönerungsverein ist aus Gesprächen untereinander und mit interessierten Leuten klar geworden, daß in Boppard eine Theatergruppe fehlt, eine Laienspielgruppe, wie sie in vielen Orten besteht. Da finden sich Menschen aller Altersklassen zusammen, die Freude am Theaterspielen haben und anderen damit noch mehr Freude bereiten. Oder wäre es etwa nicht schön, wenn bekannte Bopparder ihren Mitbürgern ab und zu mal ein kleines nettes und amüsantes Stück vorspielen? Der Spaß ist kaum auszudenken. Schon die Proben bringen neue Freundschaften. Die Aufregung steigt von Woche zu Woche, bis zur Aufführung!

Wer also hat Lust, mitzumachen? Der melde sich bei „Rund um Boppard“ oder beim Städtischen Verkehrsamt. Er darf sicher sein, daß zunächst sein Name nicht der Öffentlichkeit bekannt wird.

Der VVV Boppard ist sehr gespannt auf die Reaktion zu dieser Aufforderung, zu diesem Vorschlag, der doch - Hand auf's Herz - wirklich nicht schlecht ist! WM

Bopparder Schauspieler aktiv

Aus „Rund um Boppard“ vom 23. 2. 1985

Die neu gegründete Truppe des Bopparder Verkehrs- und Verschönerungsvereins hat ihre Tätigkeit aufgenommen. „Rund um Boppard“ konnte sich anlässlich einer Sprechprobe davon überzeugen, daß in der Stadt Boppard bald wieder Theater gespielt wird. Die Mitglieder dieser Laienspielschar, oder wie sie auch immer zukünftig genannt wird, sind mit heller Begeisterung dabei.

Als erstes soll eine moderne Fassung von Molières „Der eingebildete Kranke“ aufgeführt werden, voraussichtlich in der Woche des „Bopparder Mai“ im Burghof. Der Bühnenaufbau ist fest geplant, die Kostüme werden mit Unterstützung des VVV beschafft bzw. selbst angefertigt.

Wir sprachen mit Frau Pink, sie hat die Regie übernommen, und konnten dabei auch einen Blick in die Zukunft werfen. Man hat allerlei vor, es sollen klassische wie auch volkstümliche Stücke aufgeführt werden, möglichst der Atmosphäre des Burghofes entsprechend. Da wird gleich eines der noch ungelösten Probleme klar: In der kühleren Jahreszeit wird die Alte Burg

nicht der geeignete Platz sein. Wo aber kann man in Boppard sonst noch Theater spielen? Es böte sich evtl. die Aula des ehemaligen Aufbaugymnasiums an.

Außerdem fehlt es den Theaterleuten an einem vernünftigen Probenraum. Man sollte nicht alles den Politikern überlassen, aber in diesem Falle sollte doch der Ortsbeirat Boppard auch aktiv werden und nach Lösungen suchen. Doch vorerst sollten sich die Bürger auf die Uraufführung freuen und der jungen Truppe viel Erfolg wünschen. WM

Volles Haus - viel Applaus

Bopparder Burgtheater bestand Bewährungsprobe

Aus „Rund um Boppard“ vom 13. 7. 1985

Sie haben sich bereits mit ihren ersten Auftritten in die Herzen der Bopparder gespielt, ihnen und vielen Gästen der Stadt Spaß und Freude bereitet. Gemeint sind die Aktiven der Theatergruppe des Verkehrs- und Verschönerungsvereins unter der Leitung von Marianne Pink. Für ihre ersten Vorstellungen hatten sie sich Molières „Der eingebildete Kranke“ ausgewählt, eine klassische Komödie, welche den Erfolg garantiert, versteht man es, nur einigermaßen die köstlich-komischen Figuren des Stückes darzustellen. Wer eine der stets ausverkauften Vorführungen gesehen hat, wird bestätigen können, daß dies in vollem Maße gelungen ist. Am vergangenen Freitag gab es noch einmal Lachstürme und viel Applaus beim letzten Auftritt des doppelt besetzten Ensembles im Burghof. Doppelt besetzt das heißt viel Begeisterung und Drang zum Mitmachen.

Daß dies so bleibt, wird seitens der Truppe auf keine Schwierigkeiten stoßen. Aber man muß mithelfen, und das können viele Bürger. Durch Spenden, nicht nur finanzieller Art. Sicherlich finden sich in mancher Ecke noch allerlei Requisiten, die zum Theaterspielen gehören, als da sind Kostüme, Perücken, Möbelstücke, Bilder, Spiegel und vieles andere. Man braucht nur anzurufen bei Dieter Rosenbaum (2256), bei Arnold Vomland (5015) oder bei irgend einem anderen Mitglied der neuen Mannschaft, die einen ganz neuen Akzent setzen wird im gesellschaftlichen Leben Boppards. Helfen kann auch die Stadtverwaltung, indem sie Räume des alten Rathauses für die Proben und als Requisitenkammer bereitstellt. Ein schöner Gong würde die Aufführungen volltönend ankündigen, wer stiftet wohl einen?

„Rund um Boppard“ sprach mit der Leiterin Frau Pink über die nächsten Pläne. Zu Weihnachten soll ein Märchenstück aufgeführt werden, vielleicht „Die Prinzessin auf der Erbse“. „Rund um Boppard“ hofft, daß man den „Eingebildeten Kranken“ nicht ganz im Archiv verschwinden lassen wird. Er bedeutet stets Erinnerung an einen wunderschönen Anfang, und es gibt wohl genug Leute, die noch nicht darüber herzlich gelacht haben. Zunächst sind vielleicht die Mitbürger in den Außenbezirken dran, denen dieser Spaß zuteil wird? WM

Bopparder „Burg“ greift nach dem Welt-Theater

Gibt Laien-truppe „Jedermann“ zum „Severusjahr“? - Wintermärchen

Aus der „Rhein-Zeitung“ vom 24. 8. 1985

Kaum hat sich die Laienspielgruppe „Burgtheater“ des Bopparder Verkehrs- und Verschönerungsvereins von ihrem Debüt-Erfolg erholt, schmieden die „Mimen im Nebenberuf“ neue Pläne. Beitragen will die junge Truppe zum Doppeljubiläum der Mittelrhein-Stadt, den Ge-



burtstagen von Stadtsiegel und Severus. Doch zuvor bringen die Leute vom „Burg“ ein Wintermärchen für Groß und Klein auf die Bühne: „Die Prinzessin auf der Erbse“. Im September laufen die Proben an.

Ein Stück für die ganze Familie solle es sein, versichert Stefan Schwamborn, einer der Regisseure der Truppe, der auch Kostüm und Bühnenbild entwirft. Theater als Augenschmaus: Ein Ausstattungsstück im Rokoko-Stil wird das nach Motiven von Andersen für die Bühne eingerichtete Märchen.

Im Saal des „Römer“ - er wird im Herbst spielgerecht umgebaut - haben die Laienschau-spieler ihr Winterquartier gefunden. Der Truppe vorbehaltene Probenräume werde, so war zu erfahren, die Stadt Boppard im Alten Rathaus bereitstellen. Im Sommer zieht es das Ensemble - mit Komödienkosten - wieder an die Stätte ihres ersten Erfolges, den Burghof.

Weg vom Klamauk: Diese Devise soll, so Dieter Rosenbaum, in den Bopparder Jubiläumsjahren gelten. Noch ist die Truppe auf der Suche nach geeigneten Stoffen zum Stadtsiegel- und zum darauffolgenden Severus-Jahr '87.

Religiöses erscheint dem 30-köpfigen „Burg-Ensemble“ angesagt zum Jubiläum der Severuskirche. Hugo von Hofmannsthal's „Jedermann“ - Salzburger Spiel von Leben und Tod - hat Chancen, auch in Boppard aufgeführt zu werden. Doch könnte auch der spanische Barockdramatiker Calderón de la Barca den „Zuschlag erhalten“, wenn das Bopparder „Burg-Ensemble“ nach dessen „Welt-Theater“ greift.

Im Gespräch zum Stadtsiegel-Jubiläum ist der Vierakter „Baudobriga“, ein schwülstiger Bopparder Historien- und Familienschinken des 19. Jahrhunderts, verfaßt von Marie Nachtsheim. Diese „Saga der Altvordern“ müßte noch, wie zu bedenken gegeben wird, für heutigen Geschmack zubereitet werden. Daneben steht zur Diskussion das Loreley-Werk eines zeitgenössischen Autors. Noch hat sich das Bopparder „Burg-Ensemble“ nicht festgelegt.

Über 1200 Zuschauer allein in Boppard sahen bisher den „Eingebildeten Kranken“. Tourneen führten das Ensemble auch nach außerhalb. Damit nicht genug: In heimatische Gefilde „re-exportieren“ will die Bopparder Truppe Molières „Eingebildeten Kranken“. Das „Burg-Ensemble“ hofft, im Theater der Partnerstadt Amboise mit der Bopparder Version der Komödie zu gastieren. Der Auftritt, auf der Bühne der Loire-Stadt soll dortigen Deutsch-Schülern vorführen, wie den Boppardern der Schnabel gewachsen ist.





Über die Arbeit im Burgtheater

aus dem Programmheft 1986

Eine buntgemischte Gesellschaft, so sollte man die Truppe des Bopparder Burgtheaters treffend charakterisieren. Kaufleute und Studenten, Handwerker und Bürofachleute, Lehrer und Schüler, Hausfrauen und Beamte, sie alle haben sich dem Amateurschauspiel verschrieben. Ich erfülle mir einen Jugendtraum, sagt die eine. - Ich möchte mich selbst verwirklichen, sagt der andere. Auch der Weg auf der Suche nach einem neuen Hobby endete vielfach beim Ensemble des kleinen Burgtheaters. Obwohl viele von uns vorher das Theater überwiegend nur vom Fernsehen her kannten - der eine oder die andere haben schon mal im Schultheater mitgewirkt - spielen wir nun schon seit eineinhalb Jahren und präsentieren heute unser drittes Stück. Unsere bisherigen Erfolge, durch Sie bestätigt, gaben uns den Mut die Sache fortzuführen. Es soll natürlich auch eine Steigerung sein, dem Publikum zum Gefallen und als Maßstab und Herausforderung für uns.

Durch die Auswahl des Stückes „Volpone“ hoffen wir, daß uns dies gelungen ist.

Es war bestimmt für alle Akteure nicht immer einfach. Das Problem ist, daß wir ohne feste Bühne proben müssen, das heißt, folglich keine Möglichkeit haben Bewegungsabläufe in realitätsgemäßen Abmessungen und Einteilungen einzustudieren. Weiterhin arbeiten wir bei den Proben ohne Bühnenbild und Requisiten, da das ständige Hin- und Herräumen zu zeitaufwendig und für die Gegenstände nicht gerade von Vorteil wäre. Das verlangte von jedem eine gewisse Portion Improvisationstalent. Motivationsfördernd kann man solche Situation nicht bezeichnen. Deshalb möchte ich allen für das große Engagement für den die Sache immer wieder fördernden Idealismus danken. Denn es ist schon sehr wichtig, daß man sich die Freude am „Spielen“ erhält.

Nicht zuletzt besonderen Dank an diejenigen, die für Bühnenbild, Kostüme, Requisiten und all die Dinge, die vor, während und nach der Aufführung notwendig sind, verantwortlich zeichnen. Sie sind ebenso wichtig, wie die Schauspieler auf der Bühne. Ich gebe Ihnen mein Wort: „Alle haben ihr Bestes gegeben.“ Wir sind eine Amateurtheatergruppe und spielen zu Ihrer Unterhaltung, zu unserem Vergnügen und hoffen dadurch das Kulturleben unserer Stadt zu beleben.

Viel Vergnügen!

Norbert Jackmuth

Theater will noch mehr bieten

Bopparder Einrichtung strebt als Verein nach „Höherem“

Aus der „Rhein-Zeitung“ vom 11. 10. 1987

Das „Burgtheater“ Boppard, seit wenigen Jahren existent, aber schon ein kultureller Faktor in der Stadt, strebt als nunmehr „eingetragener Verein“ nach Höherem: Das Programm soll ausgeweitet werden, Gastspiele in der Umgebung sind geplant und den Boppardern und ihren Gästen will sich das „Burgtheater“ als feste Einrichtung ins Bewußtsein bringen. Vorstandssprecherin Liliane Schutz gegenüber der RZ: „Wir wollen mehr bieten können“.

Dazu - so verlautet - brauche die Truppe die Möglichkeit „überdacht zu spielen“. Als Freilicht-Theater sozusagen. Dem neuen Bopparder Verein schwebt vor, daß sich entsprechende Vorstellungen im Hof der kurtrierischen Burg realisieren lassen könnten. Liliane Schulz: „Der Burghof wäre unser Traum“. Hätte das „Burgtheater“ nämlich einen festen Standort, könne das Programm wesentlich ausgebaut werden, betont die neue „Öffentlichkeitsarbeiterin“ des „Unternehmens Theater“.

Nur wenige Auftritte nach langwierigen und Zeit und Geld beanspruchenden Proben befriedigt die rund 40 Akteure vor und hinter den Kulissen auf Dauer nicht. Der Aufwand war und ist einfach zu groß, als daß man vielleicht nur zweimal vor die Öffentlichkeit tritt.

Dem neuen Vorstand des Theaters gehören an: Dieter Rosenbaum als Vorsitzender, Stellvertreter sind Wilfried Minning (Bühnentechnik) und Liliane Schulz (Öffentlichkeitsarbeit);

weiter im Vorstand: Wolfgang Krause (Regie), Stefan Schwamborn (Kostüme/Maske). Klaus Hermanspahn (Bühnenbild), Marion Maser (Requisite), Claudia Schnorbach (Aktiven-Vertreterin) und Dieter Monsieur (Kassierer).

Als nächstes steht für das „Burgtheater“ in der Vorweihnachtszeit das dramatisierte Grimm-Märchen „Goldene Gans“ auf dem Spielplan. Premiere ist am 28. November im „Römer“. Im Frühsommer folgt eine weitere Neuinszenierung. Nicht mehr allerdings zum „Bopparder Mai“, denn - so Liliane Schulz - um diese Zeit habe das hiesigland vorherrschende Wetter den Akteuren schon öfter einen Strich durch die Rechnung gemacht. Beim „Bopparder Mai“ will man durch Straßentheater auf sich aufmerksam machen.

Stücke aus dem Repertoire sollen ebenfalls wieder aufgeführt werden. Zu den großen Erfolgen des Bopparder „Burgtheaters“ gehörten in der Vergangenheit „Der eingebildete Kranke“ (Molière), „Die Prinzessin auf der Erbse“ (nach Andersen), „Volpone“ (nach Goldoni) und „Tims Feuerfuchs“ (Johann Nestroy).

Vielleicht findet das Anliegen der Bopparder Theater-Truppe nach einem festen Spielort offene Ohren bei denen, die kommunalpolitisch in der Stadt das Sagen haben. Wer sich bemüht, das nicht eben reiche kulturelle Angebot der Stadt qualifiziert zu beleben, wie es das „Burgtheater“ nun schon mehrfach überzeugend demonstriert hat, dem sollte auch geholfen werden. Zumal das, was das Theater anzubieten hat, mit „Vereinsmaierei“ nun gewiß nicht identisch ist.

Das „Bopparder Burgtheater“ wurde 1984 vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Boppard gegründet. Im Jahre 1987 machten sich die Laienspieler unter dem Namen „Bopparder Burgtheater e.V.“ - Mittelrheinische Amateurbühne - selbständig. Aus der Festschrift anlässlich der Aufführung der Posse „Pension Schöller“ - 10 Jahre Bopparder Burgtheater, Festwoche mit Zusatz-Programm vom 1. bis 3. Juli 1994 - ist die weitere Entwicklung des Vereins ersichtlich.

Grußwort des Bürgermeisters Wolfgang Gipp

Aus der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen
des Bopparder Burgtheaters

Unabdingbarer Bestandteil unseres menschlichen Daseins sind kulturelle Bedürfnisse und ist die kulturelle Betätigung. Das trifft nicht nur für einen kleinen Kreis von künstlerisch tätigen Menschen oder für wenige kulturell besonders Aufgeschlossene oder Interessierte zu.

Im Gegenteil: Künstler und kulturelle Ereignisse sollen, und wollen dies auch, möglichst viele Bürgerinnen und Bürger ansprechen, ihre Neugierde wecken, aber auch ästhetische Bedürfnisse befriedigen, sie mit neuen Gedanken konfrontieren und zu eigenen Überlegungen anregen.

Dies ist dem Bopparder Burgtheater in den vergangenen 10 Jahren hervorragend gelungen. So erfreuen sich Jahr für Jahr Bopparder Bürger, Gäste, aber auch viele Interessierte aus nah und fern an den mit großem Erfolg dargebotenen anspruchsvollen Aufführungen im Innenhof der kurtrierischen Burg mit der besonderen Atmosphäre des Freilichterlebnisses.

In diesem Jahr feiert das Bopparder Burgtheater sein 10jähriges Bestehen. Aus diesem Grund wird zum einen die Posse „Pension Schöller“ von Laufs/Jakoby und zum anderen die Komödie „Diener zweier Herren“ von Goldoni aufgeführt.

Ich wünsche dem Burgtheater den verdienten Zuspruch, den Mitbürgern und Mitbürgerinnen sowie allen Gästen der Stadt Boppard vergnügte Stunden bei den Aufführungen verbunden mit der Hoffnung, daß in den kommenden Jahren noch viele Aufführungen folgen werden.

Grußwort des 1. Vorsitzenden Stefan Schwamborn

Aus der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen des
Bopparder Burgtheaters

10 Jahre Bopparder Burgtheater - wer von uns hat damals, im Herbst 1984, je daran gedacht, daß unser gemeinsames Ziel, in Boppard eine Theatergruppe zu gründen, ein 10-jähriges Jubiläum erreichen würde. Mit Unerfahrenheit und Unsicherheit, ohne Geld aber mit viel Idee



lismus und Enthusiasmus sind wir die Sache angegangen – und haben durchgehalten!

Mit jedem Stück, inzwischen fast zwanzig, haben wir dazugelernt, Erfahrungen gesammelt, viel kontinuierliche Aufbauarbeit geleistet und versucht, Profil zu gewinnen. Es gab Durststrecken, Höhenflüge, Pech und Pannen, oft verregnete Vorstellungen, Probenfrust und Unstimmigkeiten – aber immer hat die Lust am Theaterspielen gesiegt und das Publikum mit Applaus und steigenden Besucherzahlen uns Bestätigung in unserer Arbeit gegeben.

Ob vor 30 frierenden Zuschauern in der Burg, oder vor 400 verzauberten Kindergesichtern beim Weihnachtsmärchen, immer haben wir unser Bestes gegeben und versucht, gutes Amateurtheater zu machen.

Viele der heutigen Aktiven sind von Anfang an der Truppe treu geblieben, einige verließen uns aus verschiedenen Gründen, viele neue kamen im Lauf der Zeit dazu – so konnten immer jährlich zwei Stücke erarbeitet werden.

Wenige der Zuschauer können erahnen, wieviel Fleiß und zeitintensive Vorbereitungen einer Produktion vorangehen, bis ein Stück zur Premiere gelangt. Aber der Dank und der Applaus des Publikums sind für uns der Beweis unserer Arbeit und der „Burgtheater-Stress“ ist vergessen.

Zum 10-jährigen Jubiläum möchten wir Sie mit einem „Klassiker“ der deutschen Komödie erfreuen: „Pension Schöller“ von Laufs/Jakoby, zwar vielen Zuschauern bekannt, aber mit seinem skurrilen Inhalt und seinen herrlich gezeichneten Typen immer wieder sehenswert, unser schönstes Geburtstagsgeschenk für Sie und für uns.

10 Jahre Burgtheater

von Birgit Gödert

Aus der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen des Bopparder Burgtheaters

10 Jahre Bopparder Burgtheater – wenn das kein Grund zur Freude ist. Zusammen mit den treuen Theaterfreunden soll dies im Juli auch kräftig gefeiert werden. So bunt diese Theatergruppe ist, so bunt soll auch das Fest werden.

Vom 1. bis 3. Juli sind alle Theaterfreunde zum Festwochenende mit Rock, Pop, Jazzfrüh-schoppen, Kinderbelustigung, Kabarett und natürlich Theater eingeladen. Neben der berühmten Posse „Pension Schöller“ nach Laufs/Jakoby will die Gruppe versuchen, auch noch Goldonis Komödie „Diener zweier Herren“ zur Aufführung zu bringen, wenn die Besetzungsprobleme bis dahin noch gelöst werden können.

Ein Jubiläum ist natürlich Anlaß zur Rückschau: „Ach ja, was waren wir damals aufgeregt, waren unsicher und zitterten sogar vor mancher Probe“, erinnert man sich. Von der heutigen Truppe können viele auf eine 10-jährige Theatervergangenheit stolz sein. Eine bunte Gruppe Theaterbegeisterter, die in ihrer Vielfältigkeit ihre Leidenschaft fürs Theater über die lange Vergangenheit hin verbindet. Und was hier in 10 Jahren so alles erarbeitet, geschwitzt, gezittert und auch gelacht wurde – das kann sich sehen lassen.

Mit Molières „Der Eingebildete Kranke“ fing alles an. „Hier meinten wir aus lauter Sorge, alle Rollen doppelt besetzen zu müssen“, erinnert sich Stefan Schwamborn, Vorsitzender und Mittelpunkt der Truppe. „Doppelbestellungen, das bedeutete natürlich nicht nur doppeltes Proben, doppelte Terminplanung, sondern doppelte Kostüme – mein Gott war das eine Arbeit!“ stöhnt der Theaterfachmann. Dennoch: der Erfolg lohnte die Mühe, Boppards Bürger hofften und freuten sich auf ein nächstes Mal.

Mit Stefan Zweigs „Volpone“ arbeitete die Crew bereits professioneller – sie verzichtete auf die Doppelbesetzungen. Auch hier zeigte sich: diese Gruppe ist mehr als eine bloße Laien-truppe!



In dem herrlichen Ambiente der Burg sollte gutes Theater gezeigt werden! Nicht nur schauspielerische Leistungen, sondern auch Kostüme, Bühnenbild, Beleuchtung etc. – alles das zusammen macht doch erst gutes Theater aus! „Eine Freilichtbühne beschränkt natürlich die Stückeauswahl“, erläutert Stefan Schwamborn, „nicht jedes Stück kann hier gespielt werden, es muß den äußeren Gegebenheiten entsprechen, da fällt beispielsweise ein Krimi gleich raus – die Schwalben würden den Täter sofort verraten.“ Und so „beschränkte“ sich die Gruppe meist auf klassische Komödien und Possen: Nestroys „Der Talisman“, „Titus Feuerfuchs“ oder der „Raub der Sabinerinnen“, Molières „Tartuffe“, Goldonis „Die Wirtin“ und natürlich nicht zu vergessen Kleists „Der zerbrochene Krug“ – klassischer geht's kaum noch!

Lustig ging es zu bei Curt Goetz' „Die Kommode“ und „Das Haus in Montevideo“, bei Hans Sachs' „Der Krämerskorb“ und mit Thomas's „Lottchens Geburtstag“. Friedells „Goethe“ und Kishons „Der Brief“ und „Die Perle“ waren die Lacher vorprogrammiert.

Die Theatergeschichte charakterisiert aber auch ein anderes Genre: das Märchen. Ganze Kindergenerationen strömten ins vorweihnachtliche „Kindertheater“. Die kleinen Theaterfans wurden in den faszinierenden Bann der „Goldenen Gans“, und in „Aladins Wunderlampe“ gezogen, reisten mit Peterchen zum Mond und ließen sich von der „Schneekönigin“ und der „Kleinen Hexe“ verzaubern und kämpften mit dem „Tapferen Schneiderlein“.

Und wenn der größte Feind des Bopparder Burgtheaters – der Wettergott – auch die nächsten Jahre mitspielt, dann können die Theaterfreunde sich schon auf weitere Bühnenerfolge freuen.

Das Burgtheater – ein Geburtstagskind

von Marianne Pink

aus der Festschrift zum 10-jährigen Bestehen des Bopparder Burgtheaters

Die Frage stellt sich: Wem gratulieren wir zu diesem runden Lebensjahrzeit? Und zu ihr gesellt sich gleichzeitig die Überlegung: Wie viele Voraussetzungen wurden entwickelt und dann mit mutigem Beginnen realisiert!

Schlummernde Wünsche, die mehr sein wollten als Luftschlösser, weil sie von noch unentfalteten Anlagen, noch ungeprüften Fähigkeiten sich näherten, stehen an diesem Anfang.

Wie mancher würde schon einmal gern in eine andere Haut schlüpfen, in dieser in ihm selbst unterschwellig vorhandene Wesenszüge realisieren, leben in einem anderen Leben – auf Zeit versteht sich – und dafür bereit sein, Anstrengungen vielfältiger Art auf sich zu nehmen, Zeit zu opfern, Kräfte in den verschiedensten Richtungen zu mobilisieren, wenn sich nur die Gelegenheit dazu böte.

Das Burgtheater schuf sie! Hobbies und künstlerische Neigungen in einer breiten Palet-



te waren da auf einmal gefragt: nach der Auswahl des Stückes ging es nicht nur um die Schauspieler, Ideen für Bühnenbild und Kleidung wollten in die Tat umgesetzt werden. Elektrische Probleme traten auf... Doch da eile ich schon voraus.

Am wichtigsten war das Zusammentreffen privater Wünsche und „offizieller“ Ermunterung. Der VVV, in vielfältiger Weise tätig, der Stadt noch größere Anziehungskraft zu geben und damit ihren Bewohnern und Gästen ein Rundum-Sich-Wohlfühlen zu ermöglichen, hatte die kulturelle Lücke längst erkannt und gab die ersten Anstöße. Diese gute Verbindung von persönlichem, privatem Wollen und öffentlichem Bedarf brachte den Beginn. Der Ort geplanter Handlungen gab den Namen. So hat Boppard seine Laienbühne.

Wieviel Idealismus war und ist da immer wieder gefragt! Nicht von Berufs wegen, sondern aus reiner Lust unterwirft man sich den sich stellenden Aufgaben und setzt alle seine Möglich- und Fähigkeiten ein, ohne die Vorbildung eines Profis diesen gerecht zu werden.

Der bisherige Erfolg drückt sich in ausverkauften Vorstellungen und Verlängerung von Spielzeiten aus. Die Bopparder lieben ihr Burgtheater. In diesem Sommer sind sie neugierig, ihre Mitbürger im Rollenspiel zu sehen und ihre ureigensten Unverwechselbarkeiten darin wiederzufinden. Das macht den besonderen Reiz humorvoller Klassiker aus. Wieviel Arbeit jedes einzelnen an sich selbst, wieviel Geschick und kritisch-hilfreiche Begleitung der Regie dahinter steckt, ist für die Aktiven vergessen, wenn der Gong den Beginn der Veranstaltung anzeigt. Sie spielen den anderen und – irgendwie zurückgenommen – sich selbst und bemühen sich in Sprache, Mimik und Gestik den schmalen Weg des Künstlerischen nicht zu verlassen, obwohl sie selbst keine „gelernten“ Künstler sind.

Auch für die Kinder ist das Burgtheater zu einer Lebensbereicherung geworden. Mit ihren Eltern – oder auch allein – lassen sie sich an einem vorweihnachtlichen Nachmittage gerne in die Märchenwelt führen.

Bleibt zu wünschen, daß die durch räumliche Nöte verursachten Mischen sich beheben lassen. Wille und Erfolg tragen zwar über viele Hürden, aber sie halten auch nur ein Maß an Schwierigkeiten aus. Wohin mit Kulissen und allem übrigen angesammelten Inventar? Wo üben? Wo bei Regenwetter spielen? Diese Fragen sollten bald befriedigend beantwortet sein, damit freizeithches Mühen unserer Burgschauspieler sich ganz auf die eigentlichen Aufgaben konzentrieren kann. Ein aus Anlaß des 10. Geburtsstages erfüllbarer Wunsch?

Allen Theaterleute sei heute ein ganz herzliches Danke gesagt und unser aller Ermunterung zu dem alljährlichen, mutigen Neuanfang, der jedesmal in einem gelungenen Spiel enden möge!

In der „Bürger-Information der Stadt Boppard vom 1. 8. 1994 sind unter der Gruppe „Bildung und Kunst“ sind folgende Vereine im Ortsbezirk Boppard aufgeführt:

- Bopparder Burgtheater e.V. (Stefan Schwamborn)
- Bubberder Häwestill'scher (Bernd Stahl);
- Engelbert Humperdinck Gesellschaft 1991 e.V. (Rüdiger Polster)
- Forum Kultur (Wilfried Minning)
- Geschichtsverein für Mittelrhein und Vorderhunsrück e.V. (Dr. Heinz-Erich Mißling)
- Kath. Erwachsenenbildung Region Rhein-Hunsrück-Nahe (Elisabeth Wilden)
- Kleinkunstkreis (KKK) Boppard (Wilfried Minning)
- Weinkollegium Königl. Kelterhaus zu St. Remigius Boppard (Leopold Ensgraber).



Neuland mit Revue aus den 20er Jahren

Burgtheater jetzt auch mit Entertainment und Gesang - Neuer Vorsitzender zieht die Fäden

Aus »Rund um Boppard« Nr. 4/1995

Mit einem neuen Vorstand beginnt das Bopparder Burgtheater die Theatersaison '95. Magdalene Foroutan wird als Vorsitzende zusammen mit Andrea Hirsch (Kasse) und Nicole Fal-tin (Schriftführung) die „theatralischen“ Fäden ziehen.

Von allen einstimmig gewählt, zeigten sich die Mitglieder mit dem neuen, rein femininen, geschäftsführenden Vorstand einig. Neuland betreten die Theaterleute auch mit ihrem nächsten Stück, der „Bar zum Krokodil“. Eine Revue, die in den 20er Jahren spielt, die mit Marlene Dietrichs „Fescher Lola“, dem „Armen Gigolo“ und dem „Lieb von der Sachlichkeit“ in eine nur vordergründig „gute alte Zeit“ erinnert. Die Premiere des musikalischen Stückes ist für Ende März/Anfang April vorgesehen. Bereits seit dem Herbst singen die Schauspieler eifrig, tanzen und versuchen die Höhen und Tiefen ihrer Stimmen auszuloten, üben die so kritisch zu verstehenden Lieder.

Neben der musikalischen Gestaltung, ist natürlich auch das Ambiente entscheidend, soll doch Revueatmosphäre nicht erst auf der Bühne beginnen. Bei Kerzenschein, an kleinen Tischen sitzend, ein Gläschen Sekt genießend - so soll das Publikum in den Revuegenuß verzaubert werden. Der geeignete Raum ist auch schon gefunden: Der neue-alte Bahnhof in Bad Salzig. „Die Räumlichkeiten scheinen ideal für unser Anliegen“, kommentiert der künstlerische Leiter Stefan Schwamborn. „Dieser Bahnhof ist

mit soviel Liebe gestaltet, daß wir uns sofort für ihn als Premierenort entschieden haben.“ Dank des so unbürokratischen Angebots von Ortsvorsteher Manfred Kamp hofft die Truppe, die letzte, so wichtige Probenphase, hier beenden zu können.

Auch ist neben der „Bar“ dieses Jahr wieder eine Freilicht-Session mit Goldonis „Diener zweier Herren“ geplant, in diesem Zusammenhang scheint sich nun das leidige Fundus-Problem zu lösen, hat doch das Theater um Räumlichkeiten in der Burg angefragt. Ein entsprechender Fundusraum innerhalb der Burg, das würde so manche Arbeitsstunde, so manchen mühsamen Transportweg ersparen. Und wie es scheint, so kann die Truppe auf Entgegenkommen der Stadt hoffen.

Mit dem Sommer ist die Saison '95 aber noch nicht beendet. Denn: die Kinder können sich wieder auf ihre Wintermärchen freuen. Die Planungen konzentrieren sich auf eine Wiederaufnahme dieser so lieb gewonnenen Tradition. Auch hier laufen bereits die ersten Vorbesprechungen. Das Problem „Aufführungsort“ ist zwar noch nicht abschließend geklärt, scheint aber dank des Bad Salziger Bahnhofs lösbar.

Lösbar wird wohl auch die Suche nach männlichen Schauspielern sein, so hofft der neue Vorstand. Wer Interesse hat und Informationen braucht, der wende sich an: Werner Rüdell, Steinstraße 24, Boppard, Telefon: 06742/5704, Fax: 06742/2584.

